

# Köln



*Blick über den Rhein auf die Altstadt von Köln*

Köln, eine der ältesten Städte Deutschlands, hat eine reiche Geschichte, die bis in die römische Zeit zurückreicht. Gegründet im Jahr 38 v. Chr. als „Colonia Claudia Ara Agrippinensium“, war Köln eine wichtige Handelsstadt am Rhein und eine bedeutende Militärbasis des Römischen Reiches. Im Jahr 50 n. Chr. wurde die Stadt zur Hauptstadt der Provinz Niedergermanien ernannt.

Im Laufe der Jahrhunderte erlebte Köln eine Reihe von Eroberungen und Herrschaftswechseln. Im 5. Jahrhundert wurde die Stadt von den Franken erobert und später Teil des Frankenreiches. Im Mittelalter wurde Köln ein bedeutendes Zentrum des christlichen Glaubens und war Sitz eines der mächtigsten Erzbistümer des Heiligen Römischen Reiches. Im Jahr 1248 begann der Bau des Kölner Doms, der erst im 19. Jahrhundert abgeschlossen wurde und heute zu den bekanntesten Wahrzei-

chen Deutschlands zählt. Während des Mittelalters war Köln ein bedeutendes Mitglied der Hanse, einem norddeutschen Handelsbund. Im 16. Jahrhundert wurde Köln von den Auswirkungen der Reformation erschüttert, was zu religiösen Konflikten und politischer Instabilität führte. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Stadt schwer beschädigt.

Als Köln nach französischer Besetzung 1815 in den Staat Preußen eingegliedert wurde, erlebte die Stadt getragen durch die Industrialisierung und den Ausbau des Schienenverkehrs einen stetigen Aufschwung. 1880 wurde der Dom als Nationaldenkmal der Deutschen Reichseinheit vollendet und bescherte der Stadt ihr bekanntes Wahrzeichen.

Im Zweiten Weltkrieg erlitt Köln schwere Zerstörungen durch alliierte Luftangriffe, die zu großen Teilen die Altstadt in Trümmern untergehen ließen. Der Kölner Dom blieb jedoch weitgehend unversehrt und wurde zum Symbol des Wiederaufbaus und der Hoffnung.

Nach dem Krieg wurde Köln Teil des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen und erlebte einen erneuten wirtschaftlichen Aufschwung im Rahmen des deutschen Wirtschaftswunders. Die Stadt wurde zu einem wichtigen kulturellen Zentrum, insbesondere durch ihre Kunstszenen und die berühmte Karnevalstradition.

Heute ist Köln eine pulsierende Metropole mit einer reichen kulturellen Vielfalt und einer starken Wirtschaft. Der Kölner Dom bleibt ein Wahrzeichen der Stadt und lockt jährlich Millionen von Besuchern aus aller Welt an. Mit seiner Geschichte, seiner Architektur und seiner lebendigen Atmosphäre bleibt Köln ein faszinierendes Ziel für Reisende und Einheimische gleichermaßen.

## Der Kölner Dom

Dort, wo heute der Kölner Dom das Stadtbild weithin sichtbar prägt, befand sich bereits im 4. Jahrhundert ein kirchlicher Bau. Auf diesem Areal wurde im 9. Jahrhundert der sogenannte „Alte Dom“ errichtet. Bei diesem, von dem man heute weiß, wie er aussah, handelte es sich um einen 870 vollendeten karolingischen Dom. Dieses Bauwerk wurde im Osten ergänzt durch die Kirche St. Maria ad gradus. Nachdem die Reliquien der Heiligen Drei Könige durch Erzbischof Rainald von Dassel 1164 von Mailand nach Köln gebracht worden waren, war der Dom nicht mehr nur Amtskirche des Kölner Erzbischofs.

Mit einem Schlag wurde der Dom eine der bedeutendsten Wallfahrtskirchen Europas, für die eine andere architektonische Form notwendig war. Daher entschlossen sich die Kölner zu einem monumentalen Neubau im Stil der französischen Gotik. Dieser Baustil trat damit seinen Siegeszug durch Europa an. Der Grundstein des heutigen Kölner Doms wurde 1248 von Erzbischof Konrad von

Hochstaden gelegt. Der für die Errichtung beauftragte Meister Gerhard entwarf den Bau in starker Anlehnung an die Kathedralen von Amiens, Paris und Straßburg.



*Der Kölner Dom*

Schon 1322 konnte der Chor eingeweiht werden. Unverzüglich begab man sich an die Errichtung des Südturmes. Doch nach 90 Jahren wurden die Arbeiten bei 56 m Höhe abgebrochen. 1560 ließ das Domkapitel alle Baumaßnahmen – vermutlich aus finanziellen Gründen – einstellen. Jahrhundertelang prägte ein Baukran auf dem Südturm das Stadtbild. 1794 wurde der Dom von den napoleonischen Truppen als Pferdestall und Lagerhalle missbraucht.



Der Schrein der Heiligen Drei Könige im Kölner Dom

1841 gründeten Kölner Bürger auf Veranlassung von König Friedrich Wilhelm IV. den „Zentralen-Dombau-Verein“ und schon 1842 legte der preußische König den Grundstein für den Weiterbau des Bauwerks. Keine 40 Jahre später – im Jahr 1880 – war die Kathedrale mit Hilfe moderner Technik vollendet. Der Dom galt als nationales Denkmal und sollte die deutschen Katholiken mit dem staatstragenden preußischen Protestantismus aussöhnen.

Im Kriegsjahr 1943 erlebte der Dom, getroffen von etwa 70 britischen Bomben, seine schwersten Stunden. Das Bauwerk hielt den Erschütterungen stand und ragte scheinbar unbeschädigt weithin sichtbar über die nahe-

zu komplett zerstörte Kölner Innenstadt auf. In der Tat aber war auch die Kathedrale schwer in Mitleidenschaft gezogen; nach dem Krieg wurden über Jahre hinweg etliche Schäden repariert.

Im Jahr 1996 wurde der Kölner Dom, korrekt Hohe Domkirche St. Petrus, in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. Die letzten sichtbaren Kriegsschäden wurden erst im Jahre 2005 beseitigt. Der Kölner Dom gehört zu den meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Deutschlands.

## Das Reiterdenkmal auf dem Heumarkt

Das Denkmal für König Friedrich Wilhelm III. von Preußen hat eine wechselvolle Geschichte erlebt. Sein Original stammte vom Bildhauer Gustav Blaeser, der hiermit 1855 begann, aber während der Bauarbeiten 1874 verstarb, so dass das Denkmal von den Berliner Bildhauern Alexander Calandrelli und Rudolf Schweinitz vollendet werden musste. Sechzehn Bronzefiguren und vier aus mehreren Bestandteilen bestehende Bildtafeln innerhalb der Sockelzone des Reiterstandbildes sollen von den Reformen und Errungenschaften während der Regentschaft des preußischen Königs künden. Nach der Grundsteinlegung am 16. Mai 1865 fand die feierliche Enthüllung am 26. September 1878 durch Kaiser Wilhelm I. statt.



Reiterdenkmal auf dem Heumarkt

Die Druckwelle einer Luftmine ließ am 29. Juni 1943 Ross und Reiter vom Denkmal stürzen, 1959 wollte die Stadt die Fragmente des Denkmals einschmelzen lassen. Das geschah auch – bis auf den Kopf des Königs und die Kruppe des Pferdes, die seit dem 10. Dezember 1982 die Rampe der Deutzer Brücke zierten. Seither nannten die Kölner dieses Pferdehinterteil auf dem Heumarkt „die Fott vum Pääd“. Nicht eingeschmolzen wurden auch die Sockelplastiken der Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt, die lange auf dem Schulhof des Humboldt-Gymnasiums standen.

1983 begann man schrittweise mit dem Wiederaufbau des Denkmals, der 1990 abgeschlossen wurde.

Neben Reliefplatten mit Szenen aus den Befreiungskriegen umstehen das Reiterstandbild 16 von Schivelbein als Sockelplastiken dargestellte und mit Inschriften bezeichnete überlebensgroße Darstellungen von Karl August Fürst von Hardenberg, Johann David Ludwig Graf Yorck von Wartenburg, Heinrich Theodor von Schön, Friedrich Ludwig Christian Graf zu Solms-Laubach, Gerhard Johann David von Scharnhorst, Christian Peter Wilhelm Friedrich Beuth, Friedrich Wilhelm Christian Carl Ferdinand von Humboldt, Friedrich Emil Ferdinand Heinrich Graf Kleist von Nollendorf, Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein, Ludwig Friedrich Victor Hans Graf von Bülow, Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander von Humboldt, Marcus Carsten Nicolaus von Niebuhr, August Neidhardt von Gneisenau, Ernst Moritz Arndt, Friedrich Christian Adolf von Motz und Gebhard Leberecht von Blücher, Fürst von Wahlstatt.

\* \* \*



### Friedrich Wilhelm III. (1770-1840)

Friedrich Wilhelm III. von Preußen, geboren am 3. August 1770 in Potsdam, war ein preußischer König, der eine entscheidende Rolle in der Geschichte Europas spielte. Er war der Sohn von König Friedrich Wilhelm II. und Prinzessin Friederike von Hessen-Darmstadt.

Friedrich Wilhelm III. übernahm den Thron im Jahr 1797 nach dem Tod seines Vaters. Seine Regierungszeit begann in einer Zeit großer politischer und sozialer Umwälzungen in Europa, darunter die Französische Revolution und die napoleonischen Kriege. Als Monarch wurde er mit der Herausforderung konfrontiert, Preußen durch diese turbulenten Zeiten zu führen. Eine seiner ersten Handlungen als König war die Ehe

mit Luise von Mecklenburg-Strelitz im Jahr 1793, mit der er eine enge und glückliche Partnerschaft einging. Luise wurde zu einer beliebten und verehrten Figur im preußischen Königshaus und spielte eine wichtige Rolle in der politischen und kulturellen Szene Preußens.

Während seiner Regierungszeit musste Friedrich Wilhelm III. mit den Auswirkungen der napoleonischen Expansion in Europa kämpfen. Preußen wurde in mehrere Konflikte mit Frankreich verwickelt, darunter der Vierte Koalitionskrieg, der mit der verheerenden Niederlage in der Schlacht von Jena und Auerstedt im Jahr 1806 endete. Die folgenden Jahre waren von einer schweren Belastung für Preußen geprägt, da das Land von Napoleon besetzt wurde und Friedrich Wilhelm III. gezwungen war, sich den Bedingungen des Eroberers zu beugen. Er verlor große Teile seines Territoriums und sah sich mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten und politischer Instabilität konfrontiert. Trotz dieser Rückschläge blieb Friedrich Wilhelm III. ein Symbol des preußischen Widerstands und der

nationalen Einheit. Seine Weigerung, Napoleon zu unterstützen, und sein Beharren auf preußischer Souveränität trugen dazu bei, den Geist des Widerstands gegen die französische Besatzung zu stärken. Nach Napoleons Niederlage in der Schlacht von Leipzig im Jahr 1813 trat Preußen in die Koalition gegen Frankreich ein und spielte eine entscheidende Rolle bei der Befreiung Europas von der französischen Herrschaft. Friedrich Wilhelm III. nahm an den Verhandlungen auf dem Wiener Kongress teil, der die politische Neuordnung Europas nach den napoleonischen Kriegen festlegte.

Die letzten Jahre seiner Regierungszeit waren geprägt von Reformen und Modernisierungsbestrebungen in Preußen, darunter die Einführung einer allgemeinen Schulpflicht und die Förderung von Kunst und Kultur. Friedrich Wilhelm III. starb am 7. Juni 1840 in Berlin und hinterließ ein Erbe als König, der sein Volk in schwierigen Zeiten geführt und die Grundlagen für das moderne Preußen gelegt hatte.

## Die Hohenzollernbrücke

Die 1907 bis 1911 errichtete Hohenzollernbrücke ist die wohl bekannteste Brücke der Domstadt. Sie prägt das Panorama der Stadt ebenso wie der Kölner Dom. Vorgängerin der Hohenzollernbrücke war die zweigleisige Dombrücke, die im Volksmund auf Grund ihres kastenartigen Aussehens auch als Mausefalle bekannt war, jedoch den Anforderungen des stetig zunehmenden Eisenbahnverkehrs nicht mehr gerecht wurde.

Die Planung der Hohenzollernbrücke erfolgte durch den Eisenbahn-Ingenieur Fritz Beermann und durch Friedrich Dircksen, die Bauausführung fand in der Zeit von 1907 bis 1911 statt. Eingeweiht wurde das Bauwerk am 22. Mai 1911 von Kaiser Wilhelm II. Nach Fertigstellung überspannten drei nebeneinander-liegenden Fachwerkbögen den Rhein, davon war ein Teil dem Straßen- und Straßenbahnverkehr vorbehalten während die beiden anderen Teile dem Eisenbahnverkehr dienten.

Die unmittelbare Nähe zum Kölner Dom erforderte nach Auffassung der Zeitgenossen eine architektonische Verschönerung der Brücke. So verzierte der damals prominente Berliner Architekt Franz Schwechten die Brücke im neoromantischen Stil mit hohen Türmen an den Portalen. Außerdem stehen an beiden Enden jeweils zwei Reiterstandbilder preußischer Könige und deutscher Kaiser der Hohenzollern-Familie, die das Zeitalter der Preußenherrschaft im Rheinland verbildlichen sollen und zur Namensgebung der Brücke beitrugen.



Die heutige Hohenzollernbrücke

Zwei der Standbilder zierten bereits die Dombrücke – die rechtsrheinisch platzierten Reiterstandbilder von Friedrich Wilhelm IV. von Preußen von Bildhauer Gustav Blaeser und Kaiser Wilhelm I. von Friedrich Drake. Ergänzend wurden linksrheinisch die Reiterstandbilder der Kaiser Friedrich III. und, bereits zu Lebzeiten, Wilhelm II., beide von Bildhauer Louis Tuailon, aufgestellt.

Trotz dessen, dass die Hohenzollernbrücke als einzige Kölner Brücke im Krieg nicht durch Bomben zersprengt wurde, war ein Wiederaufbau nach dem Krieg nötig. Grund: Die Wehrmacht übernahm es am 06. März 1945 kurzerhand selbst, die Brückenpfeiler zu zerstören, um so den herannahenden amerikanischen Truppen die Rheinüberquerung zu erschweren. Nach Ende des Kriegs wurde zwar der Wiederaufbau der beiden Eisenbahnbrücken realisiert, eine Wiederherstellung der Straßen-

brücke erfolgte jedoch nicht. Brückentürme und Portalbauten wurden 1958 abgerissen. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden die Eisenbahnbrücken durch eine dritte ergänzt. Die nun sechsgleisige Eisenbahnbrücke hat an beiden Seiten Geh- und Radwege.

Heute gilt die Hohenzollernbrücke als die meistbefahrene Eisenbahnbrücke Europas und stellt zusammen mit dem nahegelegenen Kölner Hauptbahnhof eines der wichtigsten Knotenpunkte im europäischen Eisenbahnnetz dar. Seit 2008 ist sie zudem ein beliebter Wallfahrtsort für Verliebte aus ganz Deutschland. So zieren Tausende Vorhängeschlösser, die auch als Liebesschlösser bekannt sind, die Hohenzollernbrücke und symbolisieren die ewige Zweisamkeit der Verliebten!



*König Friedrich Wilhelm IV. (rechtsrheinisch)*



*Kaiser Friedrich III. (linksrheinisch)*



Kaiser Wilhelm I. (rechtsrheinisch)



Kaiser Wilhelm II. (linksrheinisch)

\* \* \*

### Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861)

Friedrich Wilhelm IV. war preußischer König und regierte von 1840 bis 1861. Er wurde am 15. Oktober 1795 in Berlin als ältester Sohn von König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise geboren. Als Thronerbe wurde er früh auf seine zukünftige Rolle vorbereitet und erhielt eine umfassende Bildung.

Seine Regierungszeit begann 1840 nach dem Tod seines Vaters. Friedrich Wilhelm IV. war ein Anhänger des Absolutismus und versuchte, die Macht des Königs zu stärken. Er vertrat konservative



und reaktionäre Ansichten und war gegen liberale Reformen. Dennoch war er auch ein Förderer von Kunst und Kultur und unterstützte die Errichtung verschiedener Denkmäler und Gebäude, darunter das Neue Museum in Berlin.

Ein prägendes Ereignis seiner Herrschaft war die Revolution von 1848, die auch als Märzrevolution bekannt ist. Infolge von politischen Unruhen und Protesten in verschiedenen Teilen Europas forderten die Menschen in Preußen politische Reformen und eine konstitutionelle Monarchie. Friedrich Wilhelm IV. wurde gezwungen, Zugeständnisse zu machen, und versprach die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung sowie die Ausarbeitung einer Verfassung. Jedoch zog er später seine Zusagen zurück und lehnte die von der Versammlung ausgearbeitete Verfassung ab. Er löste die Versammlung auf und regierte fortan wieder absolutistisch. Diese Entscheidung führte zu Unmut und Opposition gegen seine Regierung. Trotz seiner Ablehnung der Verfassung blieb Friedrich Wilhelm IV. jedoch populär bei einem Teil der Bevölkerung, der ihn als Beschützer der Monarchie ansah.

In den späteren Jahren seiner Regierungszeit litt Friedrich Wilhelm IV. unter gesundheitlichen Problemen, darunter Depressionen und geistige Verwirrung. Diese Einschränkungen führten dazu, dass sein Bruder Wilhelm (der spätere Kaiser Wilhelm I.) als Regent eingesetzt wurde. Friedrich Wilhelm IV. starb schließlich am 2. Januar 1861 in Potsdam im Alter von 65 Jahren. Sein Tod markierte das Ende einer Ära in Preußen und bereitete den Weg für politische Veränderungen, die schließlich zur Gründung des Deutschen Kaiserreichs unter seinem Bruder Wilhelm führten.

\* \* \*

**Kaiser Wilhelm I. (1797-1888) siehe Kapitel „Frankfurt an der Oder“**

\* \* \*

### **Kaiser Friedrich III. (1831-1888)**

Friedrich III., geboren als Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl von Preußen, war deutscher Kaiser und König von Preußen für eine äußerst kurze Zeit im Jahr 1888. Geboren wurde er am 18. Oktober 1831 in Potsdam als ältester Sohn des Prinzen Wilhelm von Preußen (später Kaiser Wilhelm I.) und seiner Frau, Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach. Friedrich wurde in militärischen Angelegenheiten ausgebildet und zeigte früh ein Interesse an liberalen Ideen und Reformen. Er



heiratete Victoria, die älteste Tochter von Königin Victoria von Großbritannien und Prinz Albert, was zu einer engen familiären Bindung zwischen Großbritannien und Deutschland führte.

Während seines Lebens hatte Friedrich verschiedene militärische Positionen inne und erwarb sich den Ruf eines fähigen und verantwortungsbewussten Offiziers. Seine liberalen Ansichten und seine Befürwortung von Reformen machten ihn bei vielen Menschen beliebt, besonders unter den Anhängern der Liberalen und Demokraten.

Im Jahr 1861 wurde Friedrich zum Kronprinzen ernannt. Während seiner Zeit als Kronprinz unterstützte er nachdrücklich die Modernisierung des preußischen Staates und setzte sich für politische Reformen ein. Er arbeitete eng mit seinem Vater und seinem Kanzler Otto von Bismarck zusammen, um Preußen und Deutschland zu modernisieren

und zu stärken.

Seine kurze Regentschaft begann am 9. März 1888, als sein Vater, Kaiser Wilhelm I., verstarb. Friedrich war zu diesem Zeitpunkt bereits schwer krank. Seine physischen Beschwerden und seine kurze Amtszeit verhinderten effektive politische Handlungen während seiner Zeit als Kaiser. Friedrich regierte nur 99 Tage, bevor er am 15. Juni 1888 seinem Krebsleiden erlag. Sein Tod markierte das Ende der Hoffnungen auf eine liberale Ära im Deutschen Reich. Sein Sohn Wilhelm II. folgte ihm auf den Thron und setzte eine konservativere Politik durch.

\* \* \*

### Kaiser Wilhelm II. (1859-1941)

Wilhelm II., geboren als Friedrich Wilhelm Viktor Albert von Preußen, war der letzte deutsche Kaiser und König von Preußen. Er wurde am 27. Januar 1859 in Berlin als erstes Kind des Kronprinzen Friedrich (später Kaiser Friedrich III.) und seiner Frau Victoria, Prinzessin Royal von Großbritannien, geboren. Wilhelm wuchs in einer militaristischen und monarchistischen Umgebung auf und wurde frühzeitig auf seine zukünftige Rolle als Kaiser vorbereitet. Sein Verhältnis zu seinen Eltern war von Spannungen geprägt, insbesondere zu seinem liberal gesinnten Vater, Kronprinz Friedrich.

Im Alter von 29 Jahren wurde Wilhelm II. am 15. Juni 1888 Kaiser und König, nachdem sein Vater Friedrich III. nach nur 99 Tagen Regierungszeit verstorben war. Wilhelm II. übernahm das Amt zu einer Zeit, als Deutschland unter dem Einfluss seines ehrgeizigen Kanzlers Otto von Bismarck stand. Im Gegensatz zu seinem Vater war Wilhelm II. bekannt für seine autoritäre Herrschaft und sein expansives Auftreten auf der internationalen Bühne. Er entließ Bismarck im Jahr 1890, da er



eine eigenständigere Rolle spielen wollte und Bismarcks vorsichtige Diplomatie als zu zurückhaltend empfand.

Wilhelm II. war bestrebt, Deutschlands Einfluss in der Welt zu stärken, und führte eine aggressive Außenpolitik, die zu Spannungen mit anderen europäischen Mächten, insbesondere Großbritannien, führte. Seine Unterstützung für den Bau einer mächtigen Flotte trug zur Verschärfung der Rivalitäten zwischen Deutschland und Großbritannien bei und trug zum Entstehen des Wettrüstens im Vorfeld des Ersten Weltkriegs bei.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 markierte den Höhepunkt von Wilhelms Herrschaft und führte letztendlich zu ihrem Untergang. Die deutsche Niederlage im Krieg und die anschließende Novemberrevolution von 1918 zwangen Wilhelm zur Abdankung und zur Flucht ins Exil in die Niederlande, wo er bis zu seinem Tod am 4.

Juni 1941 auf Schloss Doorn lebte. Wilhelm II. verbrachte seine letzten Jahre in relativer Isolation und erlebte die Zerstörung Deutschlands im Zweiten Weltkrieg sowie den endgültigen Untergang der Monarchie.

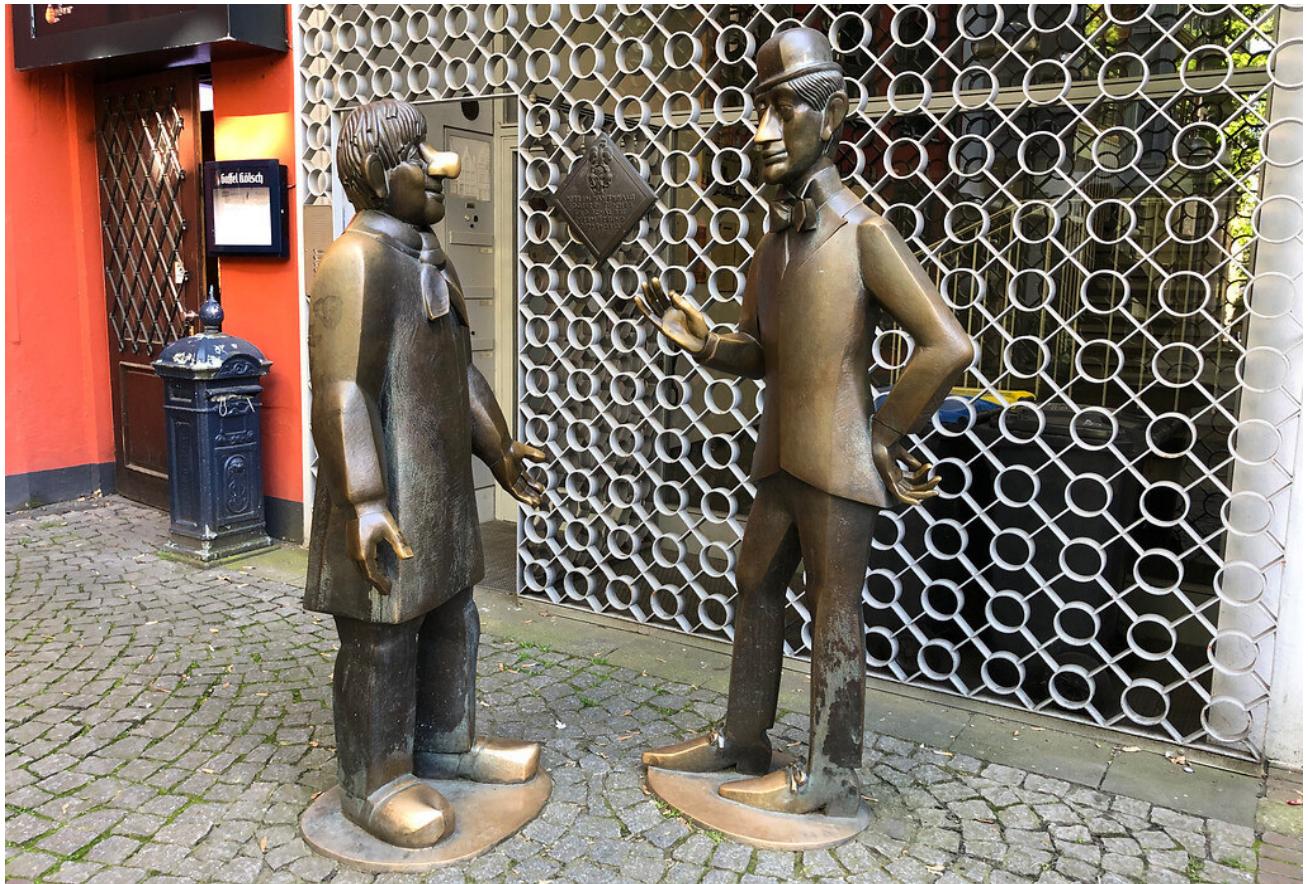
\* \* \*



Westliche Auffahrt der Hohenzollernbrücke 1930

## Die Statuen von Tünnes und Schäl

Tünnes und Schäl gibt es nicht in echt – gleichwohl prangen zwei Statuen von ihnen vor der Kirche Groß St. Martin in der Kölner Altstadt: menschengroß und in Bronze. Und hart anzufassender Beweis dafür, dass menschlicher, kollektiver Geist überall auf der Welt die Fähigkeit besitzt, konkrete Form anzunehmen. Die Nase von Tünnes ist schon ganz blank poliert – von den vielen Händen, die sie reiben und berühren. Denn das bringt angeblich Glück.



*Tünnes und Schäl in der Kölner Altstadt*

Tünnes und Schäl heißen die beiden legendären Kultfiguren des Hänneschen-Puppentheaters in Köln: 1803 etablierte der Gründer des ersten Hänneschen-Theaters den Tünnes – nach 1850 trat der Schäl dazu. Es heißt, weil es auf der Schäl Sick ein konkurrierendes Puppentheater gab.

Tünnes ist die rheinische Form von Antonius: der eher rustikale, leicht naiv wirkende Typ mit Knollennase und friedlicher Seele. Schäl ist schlanker und stets im Frack: ein Schlitzohr, oft listig, manchmal sogar hinterhältig, der sich für schlauer als Tünnes hält, es aber nicht ist. Das Wort „Schäl“ ist bewusst mehrdeutig – und spielt sowohl auf sein Schielen an als auch auf die mundartliche Bedeutung „schlecht“ oder „falsch“. Wie die Schäl Sick, die rechtsrheinische Seite der Dom-Metropole.

Geht der Tünnes auf der Rheinpromenade spazieren, da ruft jemand: „Hilfe, Hilfe – ich kann nicht schwimmen.“ „Do Jeckich“, ruft der Tünnes, „isch kann och net schwemme, ävver deshalb schreie isch endoch net esu.“ Witze von Tünnes und Schäl kennt Köln so einige. Dabei gilt der Tünnes in der Wendung „Dat is ne Tünnes!“ als jemand Dummes. Er verkörpert den nach Köln zugezogenen Bauernlümmele. Der Schäl hingegen ist der kleinbürgerliche Städter.

Die beiden stehen für die kölschen Eigenheiten, wie sie eigentlich auf so manchen anderen Städter quer durch die deutschen Lande auch zutreffen. Der Tünnes steht für den manchmal tölpelhaften Liebreiz und die Sanftmütigkeit des Kölners. Und der Schäl zeigt die auch andere Seite: die verschlagende, profitorientierte Seite der Domstadt-Bewohner. Ob's wohl heute noch wirklich so trifft?

Schon vor dem ersten Weltkrieg und in den goldenen 20er-Jahren traten Tünnes und Schäl als Rednerduette auf – und diese Tradition wurde fortgesetzt, zuletzt von den Brüdern Gerd und Karl Jansen im Kölner Karneval. Und zwar 40 lange Jahre lang. Auch im Karnevalszug waren Tünnes und Schäl schon oft mit dabei am Rosenmontag.

Der Tünnes trinkt übrigens auch gerne mal ein Kölsch mehr, was wohl zu folgendem Witz inspirierte: Schäl sieht seinen Tünnes betrübt an der Theke stehen und fragt, was denn los sei. Und der Tünnes antwortet: „Isch han mi Levve lange nor Bubbelwasser getrunken un kann net kapeere, dat isch jetz Wasser en d'r Beinen han sull.“ Für Nicht-Kölner: Bubbelwasser ist Alkohol!

## Der Heinzelmännchenbrunnen



Der Heinzelmannchenbrunnen

liegengebliebene Arbeit der Menschen. Heimlich bei Nacht, wenn alles schlief, verrichteten sie deren Arbeit, denn sie wollten unerkannt bleiben. Die Bürger nahmen diese Hilfe dankbar an. Somit waren ihre Sorgen vergessen und sie konnten am Abend beruhigt zu Bett gehen. Eines Tages jedoch spielte die Frau des Schneiders den Heinzelmannchen einen hinterlistigen Streich, um die Wesen zu Gesicht zu bekommen, denn ihre Neugier war groß. Gegen Mitternacht, als die Heinzelmannchen

Die Kölner Volkssage von den Heinzelmannchen erschien erstmals schriftlich im Jahr 1826, in einem Werk des Kölner Schriftstellers Ernst Weyden. Bekannt wurde sie jedoch in Form einer Ballade, die August Kopisch (1799-1853), 1836 verfasste. August Kopisch war ein deutscher Historienmaler und Schriftsteller, der jedoch nie selbst Köln besuchte. 1899 wurde in Andacht an ihn der Heinzelmannchenbrunnen errichtet. Der Brunnen wurde von dem Dombildhauer Edmund Renard (1830-1905) und seinem Sohn, dem Architekten Heinrich Renard (1868-1928), im neugotischen Stil gestaltet. Er befindet sich gegenüber dem ältesten Kölner Brauhaus, dem „Cölner Hofbräu Frühund“ und stellt die Ballade künstlerisch dar.

\* \* \*

### Die Sage von den Heinzelmannchen zu Köln

Vor vielen Jahren gab es, so sagt man, in Köln ein kleines Völkchen, auch als Heinzelmannchen bekannt. Diese ganz besondere Art von Hausgeistern erledigte die

aufтаuchten, um ihre Arbeit zu verrichten, rumpelte es mit lautem Getöse und Geschrei in der Werkstatt des Schneiders. Die Schneidersfrau hatte Erbsen auf der Treppe verteilt und nun purzelten die Heinzelmännchen nacheinander die Treppe herunter und blieben am Fuß der Treppe liegen. Ganz zum Gelächter der Frau, denn diese sah die kleinen Hausgeister und verfiel in ein höhnisches Ge spött. Die Heinzelmännchen machten sich traurig in die dunkle Nacht davon und verschwanden für immer. Am nächsten Morgen, als die Bürger Kölns erwachten, war die liegengebliebene Arbeit nicht getan und auch fortan mussten die Menschen ihre Arbeit wieder alleine erledigen, ohne heimliche Hilfe.

## Kölsche Jung

Fritz Weber (1972)

Als kleine Jung hatt' ich mich eins verlaufe,  
ich glöv, ich wollt mir nur eh' Rahmkamellsche kaufe,  
ich fund ming Stross nit mi, ja dat war schwer,  
ne Schutzmann frochte mich, Wo bist her?  
Ich hat en Angst, er nöhm mich beim Schlawitsche,  
im Jeist soh ich mich schon derektemang im Kittsche,  
doch spoort ich janz jenau, er meint et jut mit mir,  
ich seht ihm dann: drei hetzich on mein Ihr.

Ich ben e'ne Kölsche Jung, watt willste mache?  
Ich ben e'ne Kölsche Jung und dunn jern lache.  
Ich bin och sonst nit schlecht, nee, ich bin brav,  
ming Lieblingswörtsche, heiss Kölle Alaaf!

Ich tät och schwer an minger Mutter hänge,  
wenn sie och menchesmol mit mir tät kräftig schenge,  
doch war im Grund ich doch, de liebe Jong,  
so leicht bracht ich sie nit us der Fassong,  
und hat ich eins en Sammeltass' zerbroche',  
dann dach ich janz bestimmt jetzt häst de wat verbroche,

die Mam' set nur für mich, du küsst net vor die Tür,  
ich seht dann, Mam' ich kann doch nix dafür.

Ich ben e'ne Kölsche Jung, watt willste mache? ...

Ich rode dir, loss niemals der Kopp hange,  
lach doch im Leve nur dann wirst dich schon fange,  
denn wenn de nit mi lachst, dat is verkeht,  
sing doch dinn Muttersproch eh Kölsche Leed,  
sing so wie ich, du bruchst dich nit zu schamme,  
und hest de jrosse Forch, dann singe mir zusamme,  
wenn do dann einestags am Himmelspoötje stehst,  
dann sag dem Petrus heimlich, still und leis:

Ich ben e'ne Kölsche Jung, watt willste mache? ...



Das Millowitsch-Denkmal

Auf dem Willy Millowitsch Platz in der Kölner Altstadt sitzt er noch immer als wäre er lebendig: Willy Millowitsch (08.01.1909-20.09.1999), Kölner Ehrenbürger und „kölsches Original“. Sein Lied vom „Kölsche Jung“ wird immer mit ihm verbunden bleiben.

Das Willy Millowitsch Denkmal wurde 1992 errichtet. Schon zu Lebzeiten war Willy Millowitsch eine Kölner Legende. Er verstand es die Menschen mit seinem Humor und seinen selbstgeschriebenen Theaterstücken mitzureißen. Das von ihm gegründete Millowitsch-Theater auf der Aachener Straße ist weit über die Grenzen Kölns bekannt.